

## **Damit ihr das Leben in Fülle habt** (Joh 10,10)

„Damit ihr das Leben in Fülle habt“ (Joh, 10,10) – das ist das Thema des heutigen Gottesdienstes. Aufgegriffen vom „Ökumenischer Tag der Schöpfung“, der am 3. September auf der Gartenschau in Balingen gefeiert wurde – und an vielen anderen Orten auch.

Es geht also um die Frage „was ist erfülltes Leben?“ Eine interessante, spannende Frage. Was ist erfülltes Leben? Ich denke, wir alle haben zumindest ein *ge-fülltes Leben*. Gefüllt mit vielerlei Dingen, die wir besitzen oder besitzen wollen. Mit vielen Dingen, die wir tun oder tun wollen. Mit Beziehungen zu unseren Mitmenschen, die wir haben oder haben wollen. Vielleicht auch mit Langeweile oder Einsamkeit. Das Leben, es ist gefüllt. Aber ist es auch erfüllt?

Ich habe hier eine Vase. Sie ist noch leer. Stellen wir uns vor: diese Vase steht für unser Leben. Womit möchte ich sie füllen? Was gehört für Sie, für Euch zu einem erfüllten Leben?

Ruft mir einfach die Begriffe zu, ich schreibe sie auf und stecke sie in die Vase.

Was gehört zu einem erfüllten Leben? (*Begriffe sammeln*)

Vielen Dank für alle Begriffe, die genannt wurden.

Denken wir weiter darüber nach, was ein erfülltes Leben ist. „Damit ihr das Leben in Fülle habt“ – dieser Satz steht im Johannesevangelium. Da sagt Jesus Christus: Ich bin gekommen, damit ihr das Leben in Fülle habt. Was das bedeutet, beschreibt das Johannesevangelium in Bildern.

Das erste Bild führt in die Landwirtschaft, in die Schafzucht. Christus sagt: *Ich bin der gute Hirte*. (Joh 10,11) Bei diesem Hirten steht sozusagen das Tierwohl an erster Stelle. Er kennt seine Schafe, jedes einzelne. Er ruft sie beim Namen. Und sie vertrauen ihm. (Joh 10,3f.14.27) Er führt sie auf eine grüne Weide. Dort haben sie von allem zu Genüge. Der gute Hirte ist über allen Maßen fürsorglich. Dieser Hirte lebt nicht auf Kosten anderer. Im Gegenteil. Er lässt sogar sein Leben für die Schafe. (Joh 10,11)

Das Bild des Hirten zeigt uns Gottes Fürsorge. Gottes schöpferische Liebe gibt uns nicht auf. Sie hält über den Tod hinaus an uns fest. „*Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*“ sagt Christus im Johannesevangelium (Joh 10,28) An Christus erscheint eine göttliche Kreativität, die sogar noch über die Grenze unseres geschöpflichen Lebens hinausgeht. So wird er selbst zur Tür in das Leben. Das ist das zweite Bild.

Christus führt uns ein anderes Leben vor Augen. Er kann sich loslassen und sein Leben für andere geben. Gerade darin erfüllt sich sein Leben (Joh 10,17). Er lebt

ganz aus Gott und ganz für andere. „*Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden,“ sagt Christus, „ich bin die Tür“.* (Joh 10,9)

Hirte und Tür: Für mich zeigen diese Bilder, worin ein erfülltes Leben bestehen kann.

Ein Leben in Fülle ist ein Leben in Beziehungen.

Liebe ist der Durchgang zu diesem erfüllten Leben.

Werde ich nicht gerade dann lebendiger, wenn ich für andere offener und verwundbarer werde? Ich erlebe es, wenn ich aufmerksam bin für das Lachen und die Tränen von Kindern. Wenn ich Zukunftssorgen und Hoffnungen von Jugendlichen ernst nehme und ihnen zuhöre. Oder wenn ich in ein intensives Gespräch mit Menschen gerate, die mir zunächst fremd vorkommen. Und dann kommt der Punkt, wo wir auf einmal etwas voneinander verstehen. Und schließlich: Entdecken wir nicht eine Lebensfülle, wenn Pflanzen und Tiere nicht nur Material für unseren Gewinn sind, sondern wenn wir sie respektieren?

Im Evangelium treffen wir auf das Angebot, dass wir in Christus einen Durchgang zu solchen Erfahrungen finden. Dass er der Weg ist, den wir gehen könnten. Das wäre etwas, wenn wir mit Gottes Hilfe immer wieder mal von uns absehen könnten! Wir könnten andere Menschen als Nächste Gottes sehen lernen und Tiere, Pflanzen und die ganze Welt als Gottes Geschöpfe.

Ein gutes Leben kann bedeuten, sensibel zu werden für die Schönheit und Zerbrechlichkeit dieser Welt. Es ist ein Leben in Beziehungen, in gerechten Beziehungen mit anderen Menschen und in der Achtung vor allen Geschöpfen. Es kann bedeuten, dankbar zu sein, für die Fülle, die uns geschenkt ist, für die Erde, die uns trägt, die Luft, die wir atmen, für Tiere und Menschen, die uns an die Seite gestellt sind.

Als Kirchen kommen wir aus verschiedenen Traditionen zusammen. Wir sind in der Ökumene verbunden, hier vor Ort, aber auch mit Menschen aus aller Welt. Wir können uns miteinander austauschen, einander zuhören. Gemeinsam überlegen, wie ein Leben in Fülle aussieht.

Miteinander dürfen wir Gott für den Reichtum und die Schönheit dieser Welt danken. Für alltägliche Wunder. Gemeinsam können wir etwas zur Bewahrung des Gartens beitragen. Ich bin überzeugt, wir brauchen einander, die Ideen, die Erfahrungen und Gaben, die unseren jeweiligen Traditionen entspringen. Wir können voneinander lernen und uns so beschenken lassen.

Keine Kirche, keine Glaubensgemeinschaft hat den guten Hirten für sich gepachtet. „*Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall*“, sagt Christus im Johannesevangelium. (Joh 10,16)

Gott sorgt auch für andere und nimmt sie in seinen Dienst für das Leben. Lassen wir uns davon überraschen, wer uns noch alles auf diesem Weg begegnet!

Wir verdanken uns und unsere Welt nicht unserer eigenen Entscheidung. Wir empfangen alles mit leeren, offenen Händen. Doch wir können Verantwortung für dieses göttliche Geschenk Erde übernehmen, statt es gedankenlos zu zerstören. Gott hat uns nicht nur als Menschen erschaffen. Gott arbeitet auch an unserer Menschlichkeit.

Wird es uns auf demokratischen Wegen gelingen, uns gemeinsam für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen und für Gerechtigkeit stark zu machen? Stellen wir uns selbst die Frage: Was ist für uns wirklich wichtig im Leben? Welche Haltungen zeigen sich in der Art und Weise, wie wir leben? In dem, was wir essen, was wir kaufen, wie wir wohnen, wie wir uns fortbewegen? Welche Aufträge und Ideen unterstützen wir bei denen, die für uns in der Politik Verantwortung tragen?

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst und der Beschäftigung mit dem Thema bin ich auf ein Wort, einen Begriff gestoßen, der auf dem besten Wege ist, zu einem meiner Lieblingsworte zu werden: Suffizienz. Zugegeben, ich musste erstmal selbst kurz recherchieren, was dieses Wort überhaupt bedeutet. Es bedeutet „Genügsamkeit“, „das rechte Maß“, „genug sein“, „mit leichtem Gepäck unterwegs sein“ ...

Erfülltes Leben und Suffizienz – wie passt das zusammen? Kann ich ein erfülltes Leben haben, auch wenn mein Leben, „meine Vase“ nicht vollgestopft ist bis obenhin? Ja, das ist möglich. Ich muss nicht alles und zu jeder Zeit haben. Ich darf lernen, maßvoll zu leben. Ich darf lernen, auf die Stimme Jesu zu hören, der die wahre Fülle schenkt.

Wir könnten einander Lust auf ein Leben machen, in dem der Beziehungsreichtum wächst. Vor allem können wir gemeinsam Gott bitten, dass seine unerschöpfliche Kreativität weiter an uns arbeitet. Wie wäre es, wenn wir uns zum Guten verlocken und von der Stimme des guten Hirten ins Leben rufen ließen! Sein Versprechen lautet: Die Tür ist geöffnet.

Amen.